Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Albtalbote. 1936-1943
1937

190 (18.8.1937)

Visual Library

Der Albtalbote

„Mittelbadischer Kurier" gegr. 1863 — **Ettlinger Heimatblatt** — „Badischer Landsmann" gegr. 1896

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis: Frei Haus monatlich 1,50 ℳ, im Verlag abgeholt 1,35 ℳ, durch die Post bezogen monatlich 1,50 ℳ, zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 6 Pfg., Textanzeigen mm 18 Pfg.; Preisermäßigung lt. Preisliste 1. Bei Konkurs- u. Zwangsvergleich erlischt der Nachlaß-Anspruch. — Beilagen das Tausend 12 ℳ ausschl. Postgebühr. — Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatletzten angenommen werden.

Verlag: Buch- u. Steindruckerei R. Barth, Ettlingen, Kronenstr. 26. Druck: Bad. Couvertdruckerei A. Graf, Ettlingen. Hauptschriftleiter: Eugen Leute (z. Z. in Urlaub); Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Curt Scheid, Karlsruhe, verantwortlich für den ges. Textteil. Verantwortlich f. Anzeigen: Herm. Strunck, Ettlingen. DA. 7. 37: 2765.

Nr. 190 — Mittwoch, den 18. August 1937 — Jahrgang 75

Die Wirren in China gehen weiter.

Neue Luftkämpfe über Schanghai – Stadtteile in Flammen.

Die japanische Luftwaffe, die am Montag erhebliche Verstärkung erhalten hatte, griff Dienstag nachmittag mit schweren Bombenflugzeugen die chinesischen Stellungen im Raum von Pootung an und richtete schweren Schaden an. Chinesische Jagdflugzeuge, die eingriffen, gerieten in starkes Abwehrfeuer der japanischen Schiffsgeschütze.

Einen weiteren Luftangriff unternahmen die Chinesen auf Tschapei und Hongkew. Sie griffen die japanische Kaserne an, die entgegen chinesischen Meldungen noch in japanischen Händen ist. Mehrere Bomben wurden abgeworfen. Sie verfehlten jedoch ihr Ziel. Ein chinesisches Flugzeug wurde abgeschossen.

Bei einer Gegenaktion belegten japanische Bombenflugzeuge das Gebiet von Tschapei nordwestlich vom Nordbahnhof mit zahlreichen Bomben. Große Schäden wurden beobachtet. Später wurde der Nordbahnhof selbst von japanischen Flugzeugen durch Bomben in Trümmer gelegt. Ein zweites chinesisches Flugzeug wurde von Flaks der japanischen Kaserne abgeschossen. Der chinesische Flieger, der mit dem Fallschirm absprang, wurde auf der Flucht von den Japanern erschossen.

Stadtteile von Pootung und Tschapei in Brand gesetzt

Schanghai, 17. Aug. Wie aus Schanghai berichtet wird, stellten die japanischen Schiffe das Feuer auf Pootung am Dienstag nach kurzer eZit wieder ein. Das japanische Schlachtschiff „Idzumo" nahm daraufhin eine neue Position ein und zwar 3 Kilometer unterhalb seines alten Ankerplatzes. Das Manöver wurde durch den Kreuzer „Atami" gedeckt.

In Pootung stehen einige **Stadtteile in Flammen,** ebenso wie Teile der Stadt, bei **Tschapei** in Brand gesetzt worden sind. Die Japaner landeten neue Verstärkungen in der Umgebung des japanischen Konsulats und belegten die chinesischen Stellungen erneut mit Bomben.

Die Vernichtung des Stadtviertels.

Neue Vorstöße chinesischer Truppen um die internationale Niederlassung

Schanghai, 17. Aug. Die Bombardierung des Nordbahnhofs, der seit Beginn der Kämpfe von Truppen der 88. chinesischen Division besetzt war, durch japanische Flieger, vollzog sich nach Berichten neutraler Beobachter wie eine Zielübung auf einem Bomenabwurfgelände für Flugzeuge. An der Aktion nahmen 20 japanische Bomben- und Jagdflugzeuge teil. Die Jagdflugzeuge sicherten in großer Höhe das Vorgehen der Bombenmaschinen, die das Bahnhofsgebäude, die Eisenbahnwerkstätten und die nach Nanking und Hangtschau führenden Gleisanlagen fast vollständig zerstörten. Der Nordbahnhof wurde in Trümmer gelegt und anscheinend restlos aufgegeben. Die Aktion dauerte über 1½ Stunden.

Andererseits unternahmen chinesische Truppen einen neuen Vorstoß in der internationalen Niederlassung, in der sie den japanischen Sportplatz besetzten. Der Platz befindet sich im Norden der Niederlassung. Aus einem Bericht des chinesischen Hauptquartiers ist nicht zu ersehen, aus welcher Richtung der Einbruch sich vollzieht.

*

Ein Deutscher getötet

Seemann Kock seinen Verletzungen erlegen.

Im Paulun-Krankenhaus in Schanghai erlag am Dienstag der verwundete deutsche Seemann Heinrich Kock der schweren Verletzung, die er während der Kämpfe in der internationalen Niederlassung erlitten hatte. Kock war von einer Kugel in den Bauch getroffen worden.

Der Zustand des ebenfalls verletzten Schriftleiters Ahrens von der deutschen Zeitung „Ostasiatischer Lloyd" hat sich dagegen soweit gebessert, daß Ahrens aus dem Krankenhaus entlassen werden konnte. Der dritte verletzte Deutsche, Jakoby, befindet sich noch im Hospital.

Zur Vorbereitung einer eventuellen Räumung der deutschen Kolonie in der internationalen Niederlassung wurde am Dienstag ein Notstandsausschuß eingesetzt. Der Aufbau der Straßenbefestigungen in der internationalen Niederlassung macht rasche Fortschritte. Es wurden zahlreiche Anlagen errichtet, um neue Einbrüche chinesischer Truppen zu verhindern.

Die Franzosen gingen am Dienstag in ihrer Niederlassung zur aktiven Abwehr chinesischer Flugzeuge über, die das Gebiet der französischen Konzession überflogen. Nach Augenzeugenberichten eröffneten die Franzosen auf ein chinesisches Kampfflugzeug, das in geringer Höhe über die Dächer der Niederlassung flog, das Feuer aus Maschinengewehren. Das Flugzeug drehte daraufhin ab.

Ein erster Flüchtlingstransport, der dzu englische Frauen und Kinder umfaßt, verließ Schanghai am Dienstag, um mit dem Dampfer „Rajputana" nach Hongkong zu fahren. Die Flüchtlinge wurden vom Kreuzer „Danae" flußabwärts gebracht, nachdem sowohl von japanischer als auch von chinesischer Seite die Zusage erteilt worden war, während des Passierens des „Danae" jede Gefechtstätigkeit zu unterbrechen.

Für die Einschiffung der Deutschen in Schanghai wurde der Dampfer „Gneisenau" zur Verfügung gestellt. Von den Japanern verließen mehr als 3000 Frauen und Kinder die internationale Niederlassung. 700 amerikanische Frauen und Kinder reisen am Mittwoch und Donnerstag ab. Inzwischen setzt die britische Regierung ihre Bemühungen fort, die Niederlassung von den Kriegshandlungen zu isolieren. Zur Verstärkung der englischen Flottenstreitkräfte vor Schanghai traf das Kriegsschiff „Suffolk" ein. Von Indochina sind französische Truppen in Stärke eines Bataillons auf dem schnellsten Weg nach China abkommandiert worden, um den Schutz der französischen Konzession zu verstärken.

Amerikanisches Flaggschiff leicht beschädigt

Wie eine Agenturmeldung aus Schanghai besagt, sind bei einem Luftangriff der Chinesen auf japanische Kriegsschiffe einige Bomben in die Nähe des Kreuzers „Augusta", des Flaggschiffs des USA-Asien-Geschwaders, gefallen. Dabei wurden angeblich einige Luken des Schiffs eingedrückt. Admiral Yarnell, der Oberbefehlshaber des amerikanischen Geschwaders, hat zwei Zerstörer angewiesen, sofort nach Schanghai zu fahren. Man nimmt an, daß diese als Begleitschiffe der Handelsschiffe, die China mit amerikanischen Flüchtlingen verlassen, dienen.

Amerika entsendet Verstärkungen

Newyork, 17. Aug. Wie amtlich verlautet, hat sich die amerikanische Regierung entschlossen, Verstärkungen nach dem Fernen Osten zu entsenden. 1200 amerikanische Marinesoldaten sind in den letzten Tagen von Kalifornien nach Schanghai verschifft.

Neuer Leiter der amerikanischen Fernostabteilung

Newyork, 17. Aug. Nach dem Bekanntwerden der Entscheidung über die Entsendung weiterer amerikanischer Verstärkungen nach Schanghai verlautet, daß der bisherige Leiter der Fernostabteilung im Staatsdepartement, Standley Hornech, durch den bisherigen Stellvertreter des Leiters, Well Hamilton, abgelöst worden ist. Hornech wird die Funktion eines Beraters der Fernostabteilung beibehalten.

Japanfreundliche Kundgebungen in Peiping.

London, 17. Aug. Nach in London eingegangenen Meldungen aus Peiping fand dort am Dienstag eine große projapanische Kundgebung statt.

150 Kraftfahrzeuge durchfuhren die Stadt und verteil-

Die bolschewistischen Kriegshetzer schüren

Konferenz bei Stalin. - Wieder ein Botschafter ins „Paradies" geladen.

Paris, 17. August.

Der „Matin" hat in Erfahrung gebracht, daß zwischen dem Bolschewistenausschuß in Valencia und Moskau neue Vereinbarungen getroffen worden sind, um Sowjetspanien zu unterstützen. Die wiederholten militärischen Mißerfolge der Valencia-Bolschewisten hätten im Kreml starke Enttäuschung ausgelöst. Stalin habe deshalb den Moskauer Valencia-Vertreter zu sich bestellt, um ihm die formelle Verpflichtung Moskaus zu wiederholen, das rote Spanien tatkräftig zu unterstützen.

Der sowjetrussische Diktator habe erklärt, fährt der „Matin" fort, daß die Moskauer Diplomaten Anweisung erhalten hätten, unter allen Umständen die Anerkennung General Francos als kriegführende Partei zu verhindern und jedes internationale Abkommen unmöglich zu machen, das den Valencia-Bolschewisten hinderlich sein könne. Als Gegenleistung dafür habe sich der spanische Bolschewistenhäuptling Negrin verpflichten müssen, die Kontrolle eines neuen sowjetrussischen Militärattaches anzuerkennen, der — unterstützt von einem ganzen Stab sowjetrussischer Offiziere und Techniker — sämtliche militärischen Operationen überwache. Valencia scheine diese Bedingungen angenommen zu haben.

Der sowjetrussische Brigadegeneral Loguinow habe zusammen mit dem sowjetrussischen Kapitän zur See Tschernossekow in der Tat Valencia und Barcelona eine Kriegstaktik aufgezwungen, die von einer Abordnung von 15 sowjetrussischen Beobachtern ausgearbeitet worden sei. Um diese Taktik durchzuführen, seien die drei sowjetrussischen Frachtdampfer „Ermak", „Terek" und „Rudznta" mit einer bedeutenden Ladung an Kriegsmaterial von Baku ausgelaufen. Ein Dampfer mit sowjetrussischen Flieger-, Infanterie- und Artillerieoffizieren befindet sich auf dem Wege nach Sowjetspanien.

Versenken besser als Kontrolle

Der Schwarzmeerverkehr soll überwacht werden

In der Londoner Presse finden sich mehrere Berichte über die Versenkung von Oeltankern im Mittelmeer. „Daily Expreß" meint in diesem Zusammenhang, in Anbetracht dieser Zwischenfälle, die schwerwiegend genug seien, um Europa neuerlich in Kriegsgefahr zu bringen, befasse sich der Nichteinmischungsausschuß mit der Einrichtung eines Kontrollbüros in Istanbul. Dieses solle die Aufgabe erhalten, den Schiffsverkehr vom Schwarzen Meer nach Spanien zu überwachen. Eine solche Kontrolle würde aber, meint das Blatt, von zweifelhaftem Wert sein, weil zahlreiche Schiffe die Dardanellen bei Nacht ohne Licht und bei Tage unter falscher Flagge passierten, sodaß eine wirksame Kontrolle nicht möglich sei.

12 amerikanische Flugzeuge

Der „Jour" will in Erfahrung gebracht haben, daß am Sonntag von dem in der Nähe von Paris gelegenen Privatflugplatz Toussus-Paris 12 amerikanische 10- und 6-sitzige Flugzeuge mit „unbekanntem Ziel" gestartet seien. Zwei von ihnen hätten jedoch sofort nach dem Start eine Notlandung vornehmen müssen, wobei einer der Apparate zertrümmert worden sei. Trotz eifriger Nachforschungen ist es bisher noch nicht gelungen, festzustellen, wo die so geheimnisvoll abgeflogenen Maschinen gelandet sind. Das Blatt hält es aber für wahrscheinlich, daß sie ohne Zwischenlandung nach Sowjetspanien geflogen sind.

Japans Reichstag einberufen

Vorsorge für einen längeren Feldzug. — Kämpfe ohne Krieg.

Tokio, 17. August.

Eine Kabinettssitzung beschloß, den Reichstag zu einer außerordentlichen Sitzung zum 3. September einzuberufen. Als Sitzungsdauer ist eine Zeit von fünf Tagen vorgesehen.

Dieser Beschluß hat in Tokio Ueberraschung hervorgerufen. Allgemein wird diese Maßnahme der Entwicklung des japanisch-chinesischen Konfliktes zugeschrieben, dessen Beschränkung auf das Gebiet von Peiping und Tientsin auf Grund der Ereignisse in Schanghai als unmöglich erklärt wird. Infolgedessen verlangt die japanische Regierung über den Reichstag die Zustimmung der gesamten Nation zur Ausschüttung weiterer großer Geldmittel zur Bestreitung der Kosten, die aus dem Konflikt mit China erwachsen werden. Ursprünglich war angenommen worden, daß die im Verlaufe der kürzlich beendeten Reichstagssitzung bewilligten Mittel bis zur nächsten ordentlichen Reichstagssitzung im Dezember ausreichen würden. Die Entwicklung in den letzten Tagen hat diese Annnahme aber zunichte gemacht.

Ferner ist beabsichtigt, eine Reihe finanzieller und wirtschaftlicher Gesetzesvorlagen einzubringen, die auf eine straffe Kontrolle der materiellen Mittel der Nation abzielt. Eine derartige Kontrolle, die bisher bewußt vermieden worden war, wird in Tokio als nunmehr unabwendbar erklärt, da man mit einer längeren Dauer des japanisch-chinesischen Konfliktes rechnen müsse.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

ten Flugblätter, in denen eine Trennung von der „korrupten und diktatorischen Regierung von Nanking“ und die Wiederherstellung von Frieden und Freundschaft mit Japan gefordert wurden. In Peiping, so heißt es, könne man viele Plakate mit japanfreundlichen Aufschriften sehen.

Holländischer Dampfer vor Schanghai beschossen.

Flüchtlinge an Bord

Amsterdam, 17. Aug. In Schanghai haben sich 182 niederländische Staatsangehörige, meist Frauen und Kinder, an Bord des holländischen Dampfers „Tasman“ begeben, um nach Hongkong in Sicherheit gebracht zu werden. Vor dem Auslaufen wurde die „Tasman“ beschossen, doch nicht getroffen.

Das Feuern wurde eingestellt, nachdem der Kapitän durch einen Funkspruch mitgeteilt hatte, daß er Flüchtlinge an Bord habe.

London und Paris.

Bemühungen in London

London, 17. Aug. Reuter meldet zur heutigen Ministerbesprechung, daß alle möglichen Schritte zu einer **friedlichen Beilegung der Lage in Schanghai** erörtert worden seien. Als das günstigste Zeichen des heutigen Tages werde die Bewegung des japanischen Flaggschifes „Idzumo“ betrachtet, da dieses Schiff eine dauernde Zielscheibe für chinesische Angriffe gebildet habe, durch die auch die internationale Siedlung gefährdet worden sei.

Wie verlautet, hat die britische Regierung trotz der Vorgänge im Fernen Osten nicht die Absicht, gegenwärtig weitere Truppen aus England nach Ostasien zu entsenden, da die Frage der Einmischung in den Konflikt nicht bestehe.

Der „Daily Expreß“ kommt ebenfalls zu dem Schluß, daß man wohl alles tun werde, um die Ausländer in China zu schützen, daß aber eine bewaffnete Einmischung — weder durch England noch durch irgendeine andere Nation — nicht in Frage komme.

„News Chronicle“ meint, wie weit der in China ausgebrochene Konflikt begrenzt werden könne, hänge, so erfahre man in zuständigen Kreisen Londons, von der Bereitschaft der Vereinigten Staaten ab, gemeinsam mit England vorzugehen. Bisher allerdings habe Washington sich nicht schlüssig geäußert.

Paris, 17. Aug. Auch die französische Abendpresse nimmt zu den kriegerischen Ereignissen im Fernen Osten eine ausgesprochen abwartende Haltung ein und befürwortet für die europäischen Mächte lediglich die Politik des Schutzes ihrer Staatsangehörigen im Kampfgebiet.

Darum Schanghai. - Lage und Wirtschaft

Die Entwicklung in China, insbesondere die Auseinandersetzung in Schanghai, wirft ihren Widerschein weiter als über die braungelben Fluten des „blauen“ Stroms.

Es genügt nicht mehr, nur zu wissen, daß China etwa 5 Millionen Quadratkilometer umfaßt, daß seine Bevölkerung mit etwa 480 Millionen ungefähr ein Viertel der Erdbevölkerung beträgt, oder daß etwa Tientsin, Schanghai und Hongkong die wichtigsten Häfen Chinas sind.

Inmitten eines flachen Geländes liegt Groß-Schanghai. Ungefähr 36 Kilometer entfernt erst liegt die nächste Erhebung, ein unbedeutender Hügel. 5½ Millionen Menschen wohnen hier in der schnell reich gewordenen Handelsstadt wie in einem menschlichen Ameisenhaufen. Der eigentliche Kern der Stadt zählt immer noch 3¼ Millionen Menschen, unter ihnen 58 000 Fremde aller Rassen. Grundverschiedene Verwaltungssysteme beherrschen diesen Ort, in dessen heutigem Mittelpunkt sich die internationale Niederlassung befindet, an die im Osten die amerikanische, im Westen die englische und im Süden die französische anschließt. Weiter im Norden liegt die japanische Konzession. Die alte Chinesenstadt erstreckt sich nach Süden und Südosten. Dort ist auch das Fabrikgelände und das Arsenal.

Auf den Besitz des Welthafens Schanghai, das Zentrum des chinesischen Finanzkapitals, gründet sich die Macht der Nanking-Regierung. Der Jangtse, ständiger Liegeplatz von Flotteneinheiten der Großmächte, ist zugleich die wichtigste Güterverkehrsstraße Chinas und wird es bleiben, bis der Ausbau der Kanäle und des Eisenbahnnetzes vollendet sein wird. Damit ist Schanghai gleichzeitig der wichtigste Verkehrs- und Handelsplatz. Das Handelskapital konnte sich überall in China, so vor allem hier, auf die Küstenprovinzen beschränken, während das Industriekapital den Bodenschätzen nachgehen, also weiter ins Innere des Landes folgen mußte. Fast zwei Drittel der Baumwollfabriken Chinas liegen in der Provinz Kiangsu, ungefähr die Hälfte davon in Schanghai.

Zweierlei Maß für publizistische Methoden

Berlin, 18. August.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die „Berliner Börsenzeitung“ eine treffende Betrachtung zu einer wehmütigen Beschwerde des Pariser „Oeuvre“ über angebliche Verleumdungen leitender Persönlichkeiten der französischen Sozialdemokratie in oppositionellen Presseerzeugnissen. Zum Beweis veröffentlicht das Blatt zwei Flugblätter.

In dem einen wird auf die jüdische nichtfranzösische Herkunft Leon Blums angespielt, der in Bulgarien geboren und erst 1875 mit seinen Eltern nach Frankreich gekommen sei. In dem anderen Flugblatt wird behauptet, daß der allmächtige Gewerkschaftsführer Jouhaux in Pacy-sur-Euve ein ehemaliges Schloß Heinrichs IV. für 2.5 Millionen Franken gekauft habe.

An sich bestände kein Anlaß, sich mit diesen Flugblättern obskurer Herkunft zu beschäftigen, und wenn wir sie hier trotzdem erwähnen, so geschieht das nur deshalb, um einmal bei passender Gelegenheit, nämlich angesichts der sittlichen Entrüstung des „Oeuvre“, festzustellen, wie wenig prüde und skrupelhaft die französische Presse sonst in der Auswertung von Flugblättern ist, wenn sich diese nicht gegen Größen der Volksfrontpolitik, sondern beispielsweise gegen das neue Deutschland richten. Oder trifft es etwa nicht zu, daß in französischen Zeitungen immer und immer wieder Flugblätter einer angeblichen, in Wirklichkeit gar nicht existierenden „Deutschen Freiheitspartei“ veröffentlicht werden, in denen über innerdeutsche Verhältnisse das Blaue vom Himmel heruntergelogen wird?

Wir wiederholen nochmals: Woher Leon Blum stammt oder stammen soll, interessiert uns ebensowenig wie der behauptete Schloßankauf des Herrn Jouhaux. Das sind innerfranzösische Angelegenheiten, in die wir uns nicht einmischen, ganz abgesehen davon, daß es deutschen Begriffen von journalistischer Sauberkeit einfach zuwiderlaufen würde, von jedem aus dunklen Quellen gespeisten innenpolitischen Klatsch anderer Länder Notiz zu nehmen. Wir haben den vorliegenden Fall einzig und allein deshalb aufgegriffen, um an ihm einmal die Diskrepanz aufzuzeigen, die zwischen den publizistischen Methoden im neuen Deutschland und anderswo besteht.

250 Jahre Batschka-Deutsche

Vertreter des Königs von Jugoslawien bringt Glückwünsche.

Belgrad, 17. Aug. Im Dorfe Jarek in der Batschka wurde die 250-Jahrfeier der Ansiedlung deutscher Siedler beendet. Es versammelten sich bei der Feier etwa 6000 Vertreter aller deutschen Siedlungen in Jugoslawien. In einer Ausstellung mit historischen Erinnerungen war ein völlig eingerichtetes Bauernhaus ausgestellt, wie sie die einstigen deutschen Siedler errichtet haben, mit völliger Inneneinrichtung, allen Urkunden und Gemeindesiegel. Ein Denkmal der Ahnen aus Deutschland wurde enthüllt in Anwesenheit von Abordnungen des Stammlandes Württemberg, die Erde aus der alten Heimat niederlegten.

Zu Ehren eines Vertreters des jugoslawischen Königs, des Obersten Petrowic, und der Gäste wurde ein Festessen veranstaltet, bei dem der Vertreter des Königs die jugoslawischen Deutschen beglückwünschte. Im Rahmen einer historischen Schau wurden die bunten, schönen Trachten der deutschen Siedlungen gezeigt. Ein Sängerfest und Konzert vereinigte über 2000 Personen. Nicht nur die deutsche Presse in Jugoslawien, sondern auch die jugoslawische, veröffentlicht ausführliche Berichte.

Neues in Kürze.

Der Führer besuchte auf der Rückreise von Nürnberg Bayreuth und wohnte der zweiten und letzten Aufführung der „Götterdämmerung“ bei.

Vom 21. 25. August findet in der Reichshauptstadt der dritte internationale Kongreß für das ärztliche Fortbildungswesen statt.

Bei einem Betriebsunfall auf der Zeche „General Blumenthal“ in Recklinghausen wurden 30 Bergknappen leicht verletzt.

In Oesterreich tritt ein neues „Ordnungsschutz-Gesetz“ in Kraft. Das Gesetz stellt eine Zusammenfassung der seit 1933 erlassenen verschiedenen Gesetze und Erlasse zum Schutze der öffentlichen Ordnung und Sicherheit dar.

Die Vaterländische Front hat eine Anzahl von Personen wegen der Vorfälle in Wels (Oberösterreich) aus der Vaterländischen Front ausgeschlossen.

Auf den Philippinen konnte ein Anschlag auf den Staatspräsidenten Queson und damit ein Umsturz verhindert werden.

Die italienischen Manöver auf Sizilien sind unentschieden abgeschlossen. Mussolini begrüßte verschiedene Truppeneinheiten.

*

Vier Personen aus Seenot gerettet.

Bremen, 18. Aug. Die Station Sarkau (Ostpreußen) der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger teilt mit, daß am Dienstag von einem gekenterten Boot vier Personen durch das Rettungsboot der Station glücklich geborgen werden konnten. Die Zahl der in diesem Jahr geretteten Schiffbrüchigen hat sich damit auf 52 erhöht.

Streicher über die jüdische Weltgefahr.

Burg Vogelsang, 18. August.

Der zweite Tag der Tagung der Kreisobmänner der DAF auf der Ordensburg Vogelsang stand, wie die NSK meldet, im Zeichen der Rede des Gauleiters Streicher. Die Worte des Gauleiters fanden starken Widerhall bei den Zuhörern, sie waren ein Appell an das gesunde Lebensgefühl des deutschen Volks. Besonders auf den Bekennermut des einfachen deutschen Menschen, der immer hinter der nationalsozialistischen Bewegung gestanden hat, wies er hin. Gerade der deutsche Arbeiter müsse die jüdische Weltgefahr erkennen. 1933 habe sich die größte Kriegserklärung aller Zeiten vollzogen, denn die Juden hätten gewußt, daß mit dem Sieg des Nationalsozialismus der deutsche Frühling beginnt.

Sie wurden zu unverschämt.

Jüdische Markthändler müssen auf abgesonderte Plätze

Kattowitz, 17. Aug. Das anmaßende und freche Auftreten zahlreicher jüdischer Händler auf polnischen Märkten, das verschiedentlich zu Selbsthilfemaßnahmen der Bevölkerung geführt hat, veranlaßte vor einiger Zeit die „Freie Fleischerinnung“ von Siemianowitz beim Magistrat zu beantragen, auf dem Wochenmarkt den Juden abgesonderte Plätze anzuweisen.

Der Magistrat genehmigte diesen Antrag, der am Dienstag mit Hilfe eines starken Polizeiaufgebotes zum erstenmal durchgeführt wurde, um neue Uebergriffe der Juden zu verhindern. Bemerkenswert ist, daß diese Absonderung bei einem großen Teil der Marktbesucher gleichzeitig zu einem **Boykott der Juden** führte, dem die jüdischen Händler durch Preisherabsetzungen entgegentraten. Die Polizei schritt jedoch sofort ein und erhob Ordnungsstrafen wegen unlauteren Wettbewerbes.

Siemianowitz ist die erste Stadt Ostoberschlesiens, wo die Bevölkerung, der bodenständige Handel, das Gewerbe sowie die Behörden in einer gemeinsamen Abwehrfront gegen das überhandnehmende ostjüdische Schachergesindel stehen.

Jüdische schwarze Börse in Polen aufgehoben

Warschau, 17. Aug. Eine Schwarzbörse, in der sich ausnahmslos Juden betätigten, hob die Warschauer Polizei in dem Städtchen Biala Podlaska, 170 Kilometer östlich von Warschau, auf. Der Jude Jankiel Uczen, der als Besitzer der Börse einen **großen Transport von Devisen ins Ausland** vorbereitet hatte und sein Warschauer Vertrauensmann Mosches Zak wurden als Devisenschieber verhaftet.

Neuernennung in der Sowjetunion.

Moskau, 17. Aug. Durch Verordnung des Zentralvollzugsausschusses sind eine Reihe von **Umbesetzungen im Rat der Volkskommissare** vorgenommen worden.

Der bisherige stellvertretende Vorsitzende des Rates der Volkskommissare Tschubar wurde anstelle von Grinko zum Volkskommissar für das Finanzwesen ernannt. Ebenso wurde der bisherige Postkommissar Chalepski, der als Nachfolger Jedodas erst vor kurzem diesen Posten erhielt, seines Amtes wiede rentsetzt und an seine Stelle der bisherige stellvertretende Innenkommissar Germann zum Postkommissar ernannt. Für Germann wurde Ryschow zum stellvertretenden Innenkommissar bestimmt. Schließlich erhält der neue Finanzkommissar Tschubar auch einen neuen Stellvertreter, und zwar Gritschmanow. Bei den abgesetzten Volkskommissaren Grinko und Chalepski heißt es, daß sie mit einer „anderen Arbeit betraut“ werden.

Von den vorstehenden neuen Absetzungen bzw. Neuernennungen im Rat der Volkskommissare ist die Ernennung des Juden Germann zum Postkommissar von besonderem Interesse. Germann hat sich als stellvertretender Innenkommissar — das Innenkommissariat ist bekanntlich das GPU-Kommissariat — besonders hervorgetan. Er ist also der „Säuberungskommissar“ der Post, die bisher nur von „Schädlingen“ geleitet wurde. „Die Betreuung mit einer anderen Arbeit“ ist eine Formel, die in dem amtlichen Moskau Verordnungsstil schon des öfteren für gemaßregelte Beamte gebraucht wurde. Man wird abwarten müssen, welche andere Arbeit damit gemeint ist.

„Auf Urlaub“ nach Moskau

Der Botschafter in Washington an der Reihe.

Newyork, 18. August.

Der Washingtoner sowjetrussische Botschafter Troyanovsky ist, einer Meldung der „Newyorker Staatszeitung“ zufolge, bei den Moskauer Machthabern in Ungnade gefallenn. Seine zahlreichen Freunde, die er in der amerikanischen Bundeshauptstadt besitze, seien um sein Schicksal besorgt.

Troyanovsky, der Anfang Juli „auf Urlaub“ nach Moskau reiste, soll sich vor einiger Zeit energisch für den als Trotzkist unter Anklage gestellten Journalisten Wladimir Romm eingesetzt und sich dadurch den Zorn der Bolschewisten zugezogen haben.

Vormarsch an der Santander-Front.

Salamanca, 18. Aug. Front von Santander: Der unaufhaltsame und siegreiche Vormarsch unserer Truppen wurde fortgesetzt. Ausgehend von den Höhen 1701 westlich des Vertice Ropero haben die nationalen Truppen alle Stellungen bis El Frontal besetzt, wodurch der Paß an der Landstraße Valle de Cabuernica in unsere Hände fiel. Ferner wurden Callejones, La Muela, Abedal, de Robledo bis Patuanto eingenommen. Andere Abteilungen eroberten den Berg Haro, Fuente del Moro, San Marin, Jetuenze und den Punkt 1198. Wieder andere Truppenabteilungen säuberten das in den letzten Tagen abgeriegelte Gebiet und besetzten mehrere Dörfer, darunter Arroyo und Malataja.

Die Legionärstruppen haben in Orzales die Verbindung mit den Brigaden von Navarra hergestellt. Sie besetzten Mediajo, Mediajo Prio, Puerto Espina, Pena Gorda, den Punkt 1119, die Stellung del Olmo und das Gebiet nördlich des Puerto del Escudo. Es wurde viel Kriegsmaterial erbeutet, darunter 1400 Gewehre, zahlreiche Maschinengewehre und ein Luftabwehrgeschtz. Auch der Brigade Navarra fiel eine Menge Kriegsmaterial in die Hände. Andere Abteilungen eroberten drei sowjetrussische Tanks, viele Maschinengewehre und eine Anzahl Pferde. Auch die Legionärstruppen haben viele Gefangene gemacht. Bis zur Stunde der Berichtsausgabe sind über 2500 Gefangene im Sammellager eingetroffen, darunter mehrere Offiziere und ein Bataillonschef.

Den anderen nationalen Truppenabteilungen fielen über 1000 Gefangene mit Waffen in die Hände. Ferner wurden zwei Eisenbahnzüge mit Uniformstücken und Lebensmitteln erobert. Heute ist der erste Eisenbahnzug in Reinosa eingelaufen.

Bolschewistische Abteilungen abgeschnitten.

Am Dienstagmorgen bombardierten nationale Flugstaffeln die bolschewistischen Stellungen in breiter Front. Die Befestigungen wurden schwer beschädigt. Ferner wurden militärische Anlagen der Stadt Santander bombardiert. Auf dem Weg zur Front befindliche Bolschewistenhorden wurden von den Fliegern unter Maschinengewehrfeuer genommen.

Die nationalen Truppe konnten im Laufe des Vormittags fünf weitere Ortschaften besetzen, darunter die Ortschaft San Pedro de Remeral, etwa 10 Kilometer nördlich des Escudo-Passes.

Die nationalen Streitkräfte der Frontabschnitte von Reinosa und Soncillo haben sich vereinigt, wodurch größere feindliche Abteilungen von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten wurden. Die Front südlich von Santander ist durch die erfolgreichen Operationen der Nationalen stark verkürzt worden. Sie verläuft fast gradlinig von der Küste über das Escudo-Gebirge nach Reinosa.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ettlingen, 18. August.

Schätze aus dem Müllkasten.

Auch der mit dichterischer Phantasie Begabte vermag sich, wenn er seinen Blick in das traurige Chaos eines Müllkastens versenkt, keine Vorstellung von der vielfältigen Verwendbarkeit dieser übelriechenden Zerfallsprodukte des Haushalts zu machen. Man hat auf statistischen Wege festgestellt, daß z. B. der jährliche Müllertrag der Stadt München ausreichen würde, etwa 55 Güterwagen mit Knochen, 102 mit Papier, 80 mit Glasscherben, 42 mit Eisen und 37 mit Wellblech zu füllen. Eine besonders eindringliche Sprache reden die Zahlen der Berliner Müllabfuhr. Sie beziffert sich, wie wir in einem Aufsatz von Prof. Dr. Charlotte Lorenz im Augustheft von Velhagen u. Klasings Monatsheften lesen, im Jahre 1936 auf nicht weniger als 750 000 Tonnen. Die Beschaffenheit des wertlos gewordenen Müllinhalts übertrifft in Bezug auf seine Verwertbarkeit alle Erwartungen. Im Jahre 1935 sind aus diesen Ablagerungen des Berliner Haushalts Rohprodukte im Gewicht von 5000 Tonnen zu Wiederverwendungszwecken aussortiert worden. Im Jahre 1936 wurde bereits die doppelte Menge: 10 000 Tonnen, das sind 1,3 v. H. des Gesamtertrages, für die Reproduktion gerettet. Diese Menge enthält u. a. nicht weniger als 4500 Tonnen Weißblechdosen, 2500 Tonnen Schrott (eiserne Töpfe, Pfannen, Emaillegegenstände), 380 Tonnen Metalle (Zinn, Zink, Messing, Aluminium, Kupfer, Blei, Akkublei, gemischte Metalle), die von Altmetallhändlern aufgekauft werden, und fast 3000 Tonnen Rohprodukte (Lumpen, Schrenz, das sind alte Läufer, Papier, Pappe, Knochen, Bettfedern, Glas, Flaschen, Felle, Gummi, Anoden, Brot, Schuhe und Weckuhren). Dazu kommt noch auf dem Wege der Sammlung ein Anfall an Flaschen mit einer Stückzahl von 197 000 sowie von Altpapier. So konnten in einem Versuchsmonat in einer Sortieranlage, die rund 5 v. H. des Berliner Mülls auswertet, jeden zweiten Tag allein 5 Tonnen Papier verladen werden. Bei Verteilung des anfallenden Altmaterials auf einen Güterzug würde der Abtransport nicht weniger als 550 Wagen für Blechdosen, 285 für Schrott, 40 für Metalle und 210 für sonstige Rohprodukte erfordern. Die Ertragssteigerung des landwirtschaftlichen Bodens, die durch Verwendung des aus dem Berliner Stadtbezirk bezogenen Mülls als Düngemittel bewirkt wird, ist nach vorsichtiger Schätzung auf 40 v. H. zu veranschlagen, wodurch eine Mehrversorgung mit Brot und Kartoffeln für 420 Volksgenossen gesichert wäre.

* * *

* **Altersjubilarin.** Den 70. Geburtstag begeht am heutigen Tage Frau Katharina Dörich, Witwe, geb. Kiefer, die Mutter unseres beliebten Jakob Dörich. Die Familie Dörich ist seit 1893 in Ettlingen ansässig. Dem betagten Geburtstagskind, das gesundheitlich noch wohlauf ist, die besten Glückwünsche!

Am morgigen 19. August findet in Ettlingen der altüberlieferte Jakobi-Markt statt. Da das Wetter anscheinend freundlichere Saiten aufzuziehen gewillt ist, so steht der diesjährige Jakobi-Markt unter günstigen Vorzeichen.

Zweimal 200 000 RM. gezogen. Bei der Preuß.-Südd. Staatslotterie fielen zwei Gewinne zu je 200 000 RM., die neben den bisherigen Hauptgewinnen diesmal erstmalig in den Gewinnplan eingefügt wurden, in der heutigen Vormittagsziehung auf die Nr. 365 676. Das Los wird in der ersten Abteilung in Achteln in einer bayerischen Lotterieeinnahme, in der zweiten Abteilung ebenfalls in Achteln in einer Berliner Lotterieeinnahme gespielt.

*

Erfolgreiche Tennisspielerin

= **Schielberg**, 17. Aug. Beim Tenniswettspiel am letzten Sonntag in Herrenalb ist auch ein Schielberger Kind gestartet, Fräulein Gretl Langenbach, die Tochter des damaligen Lehrers Heinrich Langenbach, jetzt in Gernsbach. Sie konnte unter den 81 Nennungen mit einem dritten Damenpreis im Einzel und einem dritten im Doppel hervorgehen. Bereits ist Frl. Langenbach am vorletzten Sonntag in Freudenstadt beim großen Bäderturnier, wo sie gegen Holländer und Schweizer Gegnerinnen angetreten ist, mit einem dritten Preis ausgezeichnet worden. Bei den Tennismeisterschaften im Kreis 6 Mittelbaden wurde sie im Einzel Kreiszweite und im Doppel mit dem Vater konnte „Familie Langenbach“ die Kreismeisterschaft erringen. Zum internationalen Tennisturnier in Baden-Baden hat Frl. Gretl Langenbach gleichfalls ihre Nennung abgegeben und wird voraussichtlich mit Baronin von Reitzenstein-Stuttgart und mit Stubbe-Stuttgart die Doppelspiele durchführen. Wir freuen uns, daß eine Schielbergerin es ist, die sich im deutschen Tennissport immer mehr durchsetzt und erfreuliche Erfolge hat.

L. **Neuburgweier**, 17. Aug. (Vom Fußball.) Am vergangenen Sonntag und Montag veranstaltete der Sportklub sein Sportfest. Am Sonntag waren folgende Paarungen mit den Ergebnissen: Neuburgweier Jugend — Wöschbach Jugend 1:0; Wöschbach I — VfR. Au a. Rh. I 3:2; Neuburgweier I — Würmersheim I 0:1; Neuburgweier I — Olympia Karlsruhe I 8:3. — Am Montag gab es noch zwei Spiele: Neuburgweier AH. — Forchheim AH. 0:5; Neuburgweier — Durmersheim: Resultat unbestimmt.

Der Führer zur Sammlung der Hindenburg-Spende.

Der Führer und Reichskanzler hat seinem Wunsche zur Beteiligung des ganzen deutschen Volkes an der Hindenburg-Spende mit folgenden Worten Ausdruck gegeben:

„Zu dem bevorstehenden 90. Geburtstag Hindenburgs ruft die der Unterstützung von Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen dienende Hindenburg-Spende zu einer neuen Sammlung auf. Ich hoffe, daß viele Volksgenossen sich an ihr beteiligen werden.

Berchtesgaden, den 13. August 1937.

Adolf Hitler.“

*

Die Geschäftsstelle der Hindenburg-Spende macht in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam, daß Beiträge von sämtlichen Banken, Postanstalten und Sparkassen und auf das Postscheckkonto der Hindenburg-Spende, Berlin Nr. 73 800, angenommen werden.

Bericht aus Langensteinbach

= Am vergangenen Sonntag abend fand im Saal zur „Sonne“ ein Kameradschaftsabend der NS-Kriegsopferversorgung statt, der sehr gut besucht war. Den Versammlungsteil bestritt der Abteilungsführer Kam. Schmidt. Nach einer kurzen Begrüßung widmete er den gefallenen Kameraden einen längeren Nachruf und führte etwa folgendes aus: Wenn wir im August unserer Helden gedenken, so ist es an der Zeit, für uns Frontkämpfer zu fragen, was haben unsere gefallenen Kameraden in ihrer Zeit für das Vaterland getan! Die Erinnerung an die Augusttage 1914 erinnern uns an die unvergleichliche Begeisterung, mit welcher das graue Heer hinauszog, um Deutschlands Zukunft zu verteidigen. Wenn wir uns auch in den schweren Jahren uns fragten: Wozu war das nötig, so wissen wir heute, daß im Schützengraben die beste Kameradschaft und damit der Nationalsozialismus geboren wurde. Nach einer kurzen Pause behandelte der Abteilungsleiter noch einige versorgungsrechtliche Fragen. Stützpunktführer Kam. Gay, Auerbach, dankte dem Abteilungsführer für dessen umsichtige Führung. Noch längere Zeit blieb man gemütlich beisammen.

Am Sonntag, den 15. August, beging Wilhelm Rupp, Schuhmacher und Landwirt seinen 75. Geburtstag in voller Gesundheit. Rupp konnte voriges Jahr das Fest der goldenen Hochzeit feiern, den einzigen Sohn verlor die Familie im Kriege.

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG. „Kraft durch Freude“.

Tanz im Watthaldenpark

Die Abendveranstaltung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Watthaldenpark mit Tanz, Konzert und Beleuchtung wird bei den zum Ende der Woche zurückkehrenden Soldaten sicher einen begeisterten Anklang finden. Das Sommernachtsfest ist wie ein Gruß ihrer Garnisonstadt, die sie nach Wochen schweren Dienstes mit dem schönsten ihrer Feste beschenkt. Ein Großteil der Bevölkerung wird das Sommernachtsfest am kommenden Sonntag gemeinsam mit unseren Soldaten erleben.

Länderkampf Deutschland - Schweiz.

Hänni — Neckermann — Hornberger, das gibt ein Rennen über 200 Meter! Deutschlands beide besten Sprinter über 200 Meter treffen auf den Schweizer Hänni, der für jeden Kurzstreckler eine Gefahr bedeutet. Knapp wird die Entscheidung werden, so knapp, daß vielleicht sogar die Zielphotographie zu Hilfe genommen werden muß, um die Reihenfolge festzustellen.

Nicht nur hier, auch über die kurze Hürdenstrecke wird der Kampf ähnlich sein, und dann werden wir den Genuß haben, den Weltrekordmann im Diskuswerfen, unseren Schröder zu sehen und wir werden staunend den Flug von Stöcks Speer verfolgen, der uns bei der Olympiade einen so herrlichen unerwarteten Sieg geschenkt hat. Stadler, der Sieger im Länderkampf gegen Frankreich, Deutschlands zweitbester 1500-Meter-Mann, wird sein Können zeigen, Schmidt-Durlach, der badische Rekordmann über 800 Meter wird erstmals den Nationaldreß tragen und dann werden wir Sutter-Freiburg zu sehen bekommen, der am letzten Samstag in England nicht nur den Sieg errang, sondern mit 3,96 Meter im Stabhochsprung eine neue badische Bestleistung aufstellte. Was erwartet uns beim Hammerwerfen? Sollte Greulich-Mannheim in der gleich guten Verfassung sein wie am Sonntag, wo er mit 54,02 Meter einen neuen Hammerwurfrekord für Baden aufstellte, dann wird es ein Genuß sein, ihm und seinem Kameraden Wolf-Karlsruhe, sowie dem Schweizer Rekordmann Vogler zuzuschauen, wie ihr Hammer durch die Lüfte saußt. Noch viele Höhepunkte bietet der Kampf am nächsten Sonntag.

Um 16 Uhr beginnen die Kämpfe, zu denen alle Dienststellen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Karten zu ermäßigten Preisen im Vorverkauf ausgeben. 10 Kassen sind am Sonntag geöffnet von 14 Uhr ab, und ab 15 Uhr konzertiert die bestbekannte Kapelle des Reichsarbeitsdienstes unter Ober-Musikzugführer Vogel.

Gesunder Urlaub!

Körperliche Betätigung im Wald, am Wasser und in der Sonne bringen im Urlaub erst die richtige Erholung. Mit geringen Mitteln möglichst viel zu sehen, zu erleben, sich um Unterkunft und Verpflegung nicht kümmern zu müssen, sich unter fachmänischer Leitung zu Wasser und zu Land sportlich tummeln zu können, dazu gibt die NSG. „Kraft durch Freude“ in der idyllischen Stadt Breisach am Rhein Gelegenheit. Dort steht ein Sommersportlager mit großem Bootspark bereit, die Stadt selbst sorgt für genügend Unterhaltung durch ihre weithin bekannten Festspiele auf dem burgartig gelegenen Münsterberg.

In dem Sportlager werden außer den Paddelfahrten alle leichtathletische Sportarten gepflegt, so daß jeder Urlauber sich nach Belieben betätigen kann.

Alle „KdF.“-Dienststellen stehen jederzeit mit kostenlosen Prospekten und Auskünften bereit. Anmeldungen werden überall für die Wochen vom 22. August bis 3. Oktober für jeweils 8 oder 14 Tage angenommen. Der Preis ist für jedermann erschwinglich.

Sportfest des Fußballvereins Ettlingen.

FC. Phönix Karlsruhe - Reichsbahnsportverein Karlsruhe 6:3

Wie nicht anders zu erwarten war, brachte die zweite Begegnung des Turniers die Karlsruher Wildparkleute als den Sieger und damit weiteren Teilnehmer der Spiele. Phönix kam mit Ausnahme von Hermann Mohr mit seiner kompl. Reserveelf und hatte gegen die Reichsbahnleute keinen leichten Stand. Es ging nicht so leicht wie man annehmen sollte, denn die Eisenbahner versuchten in einem wahren „Husarenstil“ die Phönixler zu überrumpeln, was auch eine 2:0-Führung klar zeigte. Auf die Dauer konnte dieses Tempo jedoch nicht anhalten und damit mußte auch die Zeit des Phönix kommen. Nicht lange währte die Führung des Reichsbahnsportvereins, da hatte Phönix ausgeglichen und konnte auch noch vor Seitenwechsel die Führung erringen. Lange hing das knappe Resultat an und bei etwas mehr Aufmerksamkeit wären zwei weitere Erfolge der Phönixler nie möglich gewesen. So hatte denn Phönix bald eine sichere 5:2-Führung, der die Reichsbahn noch einen weiteren Treffer entgegenstellen konnte und kurz vor Schluß von Phönix noch einmal sich schlagen lassen mußte. Schiedsrichter Hagemann-Ettlingen stand dem Treffen in jeder Situation sicher vor. Damit stehen die zwei ersten Anwärter für die Zwischenrunde fest, FC. Südstern und FC. Phönix, die nun am Freitag abend zur nächsten Ausscheidung zusammentreffen.

Am heutigen Mittwoch abend steigt der Hauptschlager des Turniers

Germania Durlach — KFV.

Es wird bestimmt eines der spannendsten Spiele, die wir im Laufe der Woche erleben, wobei zwei Vereine zusammentreffen, die wirkliche Pokalmannschaften haben. Es wird kein Turnier in der näheren Umgebung geben, auf dem die Durlacher Germanen nicht vertreten sind. Sie finden gerade in Ettlingen einen Partner, der aus einer reichen Fülle seines Spielermaterials eine Mannschaft stellen wird, die dem Bezirksligisten Durlach jederzeit gut ist. Kein Sportfreund sollte sich gerade dieses Spiel entgehen lassen. Hiermit sei nochmals darauf aufmerksam gemacht.

Rundfunk-Programm.

Jeden Werktag wiederkehrende Programm-Nummern: 5 Konzert; 5.45 Morgenlied, Zeit, Wetter, Gymnastik; 6,15 Nachrichten; 6.30 Frühkonzert, in der Pause (7 bis 7.10) Frühnachrichten; 8 Zeit, Wasserstandsmeldungen, Wetter, landwirtschaftliche Nachrichten, Gymnastik; 8.30 Morgenkonzert; 11.30 Volksmusik; 12 Mittagskonzert; 13 Zeit, Wetter, Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert; 14 Allerlei von Zwei bis Drei; 15 Sendepause; 16 Musik am Nachmittag; 18 Griff ins Heute; 21 Nachrichten; 22 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 24 Nachtmusik.

Donnerstag, 19. August.

9.30 Sendepause; 19 Schöne Melodien, gesungen und gespielt; 20 Nette Sachen zum Tanzen und zum Lachen; 21.15 Abendkonzert; 22.30 Unterhaltungsmusik

Freitag, 20. August.

9.30 Sendepause; 19 Stuttgart spielt auf, heitere Feierabendmusik; 20 Ein Blick — ein Gruß, Folge heiter-besinnlicher Szenen; 21.15 Schöne Abendmusik. Schallplatten; 22.15 Wir Jungen tragen die Fahne, Hörberichte vom Beginn des Adolf-Hitler-Marsches der schwäbischen HJ zum Reichsparteitag in Nürnberg; 22.30 Eins ins Andere..., Bunte Musik zur späten Nacht.

Samstag, 21. August.

9.30 Sendepause; 14 Fröhliches Wochenende, Schallplatten; 14 Badische-bayerische Dirndl, juchhei, unsere Hörer entscheiden den Singwettstreit der Mädel der Rundfunkspielscharen Karlsruhe-München; 15 Wer recht in Freuden wandern will..., was machen wir am Sonntag?; 16 Stuttgart spielt auf, heitere Musik zum Wochenende, dazwischen: Liebe nach Noten, Liebesgeschichte in Schlagern; 18 Tonbericht der Woche; 19 Tonfilmmelodien, Schallplatten; 20 Wein blüht doppelt, am Stock und im Glase; 22.30 Tanzmusik

Schweinemarkt in Ettlingen am Mittwoch, den 18. August 1937. Zugefahren: 66 Ferkel und 96 Läufer. Verkauft wurden 30 Ferkel zum Preise von 19—22 RM. und 34 Läufer zum Preise von 35—72 RM. jeweils das Paar. Nächster Schweinemarkt am Mittwoch, den 25. August, vormittags 7 Uhr.

Das Wetter von morgen.

Wettervorhersage der Landeswetterwarte Stuttgart.

Schwache Winde, zeitweise aufheiternd, meist trocken, tagsüber warm.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

August-Tage

Sich wundern heißt nicht verstehen

Das war die erste Augustwoche, als im Jahre 1914 die deutsche Mobilmachung vor sich ging. Tag und Nacht rollten die Eisenbahnzüge an die Fronten, die Männer eilten zu den Fahnen, Hunderttausende von Kriegsfreiwilligen drängten in die Kasernen, es gab Abschied, Tränen flossen, Blumen schmückten die ausrückenden Krieger, ein Taumel der Begeisterung durchzog das Volk, Hilfsbereite standen an den Bahnhöfen, es regnete Liebesgaben, ein neuer Geist hatte das ganze Volk ergriffen, überall fieberhafte Tätigkeit, grenzenlose Opferbereitschaft — alles in dem Bewußtsein: der Feind steht vor den Toren, es geht um unser Volk, um unser Land, es geht um das Deutschtum und alles was deutsch heißt.

War das nicht eine Selbstverständlichkeit?

Gewiß, niemand hate sich etwa gewundert, daß die Eisenbahnen vom dritten Mobilmachungstage für den allgemeinen Verkehr gesperrt waren bis zum Abschluß der Aufmarschtransporte, niemand wunderte sich auch später, als die Fleisch- und Fettportionen rationiert und Lebensmittelkarten eingeführt wurden, niemand wunderte sich, als Frauen als Schaffnerinnen bei den Straßen- und Eisenbahnen auftraten, Arbeitskräfte zur Bergung der Ernte eingezogen, der Bau von Häusern beschränkt, die kupfernen Geschirre und Messinggeräte, auch die Kirchenglocken für die Munitionsfabriken beansprucht wurden, man lieferte die letzten Goldstücke, ja die Eheringe ab; hat sich irgend jemand vernünftiger darüber gewundert, oder gar darüber aufgehalten?

Es war doch Deutschland in Gefahr!

Gewundert, ja empört hat man sich erst später über die, die glaubten, die Bedrohung unseres Volkes zu ihrem eigenen Nutzen mißbrauchen zu dürfen, die einen, die daraus „Kriegsgewinne" machten, die anderen, die hierin die beste Gelegenheit zur Erzwingung von Lohnerhöhungen und schließlich zu parteipolitischen Streiks sahen. Wer deutsch fühlte, rückte mit Eckel von diesen Verbrechern ab. Aber darüber, daß alles bis zum letzten in den Dienst des einen großen Gedankens:

Kampf ums Dasein, Kampf gegen die drohende Vernichtung,

gestellt wurde, darüber hat sich niemand gewundert.

Heute eilen keine Truppentransporte an die Front, keine Kriegsfreiwilligen in die Kasernen, wir stehen nicht im Zeitalter der Kanonen, aber ist die Gefahr, die über Deutschland schwebt, etwa geringer? Der Geburtenrückgang, der wohl gehemmt und verringert, aber noch keineswegs übrewunden ist, ist der grimmigere Feind als alle Armeen der Welt. Er hat noch alle weißen Völker ausgetilgt, die er einmal in seine Krallen bekam.

Wohl ist der Geist jener Augustwochen der herrschende Geist unseres Volkes geworden, und die Jugend, das kommende Deutschland wird in ihm erzogen. Aber hinter allem stehen noch die grausamen Ziffern des unerbittlichen Würgers „Geburtenschwund".

Der Kampf gegen ihn ist eröffnet und wird mit aller Tatkraft geführt, aber solcher Kampf kann nur zum Siege führen, wenn **alle bis zum letzten** und jeder einzelne an seiner Stelle sich einsetzt. Vorerst aber

sind ihrer noch zu viele, die sich wundern.

Das ist der große Irrtum, der Völker ins Grab gebracht hat, die Meinung, man könte diese große Umgestaltung, die für eine Abwehr des Volkstodes nötig ist, mit ein paar kleinen Maßnahmen durchführen, ohne daß die „Nichtbeteiligten" etwas davon zu spüren bekommen.

Die „große Umgestaltung", das ist nämlich nichts anderes als die

Wiederherstellung der Verhältnisse, wie sie in Deutschland bestanden, bevor es sich der Abkehr vom Kinde verschrieben hat,

der Verhältnisse, wie sie in allen gesunden Völkern herrschen. Die sich heute wundern, weil sie glauben, es könnte ihnen etwas genommen werden, wissen nicht und wollen nicht einsehen, daß sie es sind, die jene Verhältnisse geändert und das Elend und die Benachteiligung der Vollfamilien herbeigeführt haben. Das alles ist nämlich daraus entstanden, daß diese Anderen ihren Nachwuchs widernatürlich eingeschränkt, sich damit auf Kosten der Volkserhaltung ganz bedeutend entlastet haben und so, samt ihren Kindern sich einen namhaften Vorsprung im Kampf ums Dasein, im Kampf um das Vorwärtskommen und den Aufstieg verschafft haben. Die Ueberholten dabei wurden aber eben die Lebenstreuen, die Kinderreichen. Und dann sind immer mehr von den Ueberholten abgefallen und haben sich denen mit dem widerrechtlichen Vorsprung eifrig angeschlossen.

So haben sich die Verhältnisse herausgebildet, die dahin führten, daß der Kinderreichtum zu einer schweren Sonderbelastung wurde, Abkehr vom Kinde aber zu einem Vorsprung im Leben.

Sie führten aber auch dahin, daß der deutsche Nachwuchs ins Schwinden kam und der Volkstod ins Land zog. Wenn jetzt eine verantwortungsbewußte Reichsleitung die so entstandenen „Verhältnisse" wieder zu beseitigen und die gesunden früheren Verhältnisse wieder herbeizuführen begonnen hat, so ist das gar nichts anderes als

Mobilmachung gegen den Volkstod

und das ist einmal keine papierende Angelegenheit, sondern es wird der widerrechtliche Vorsprung, es werden all die auf Kosten der Volkserhaltung errungenen kleinen und großen Vorteile der Kinderscheuen wieder abgebaut werden müssen, denn unrecht Gut gedeiht nicht gut, und es muß viel wieder herausgegeben werden. Darüber hat sich nun

eine sehr starke aber ebenso unberechtigte Verwunderung

breitgemacht. Warum bei dieser Mobilmachung auf einmal sich wundern? Als es gegen den viel weniger gefährlichen Feind in Waffen ging, da hat sich niemand gewundert und jetzt wundert man sich? Da fehlt es doch an der Einsicht. Diese Augustwochen sind vielleicht besonders geeignet zum Nachdenken. Erinnern wir uns, wie wir den äußeren Feind besiegt und willig getragen haben, was dazu notwendig war. Und tragen wir alle mit noch viel festerem Willen das, was notwendig ist, um den vielleicht unsichtbaren aber tückisch lauernden Feind Volkstod aus dem Felde zu schlagen.

Mögen recht viele von der Abteilung „Vorsprung", die noch die erdrückende Mehrheit bildet, herüberfinden zu den Kinderreichen, den Pflichtbewußten, mögen aber alle anderen einsehen, daß sie eben bei dem großen Umbau unseres deutschen Landes zu einem neuen Kinderland durch Verzicht auf Vorsprung und Sonder-Entlastung ihr Teil beitragen müssen.

Denn heute geht es noch viel mehr als damals um Alles!

(Auszug aus einer Betrachtung von Dr. Paul Danzer im bevölkerungspolitischen Kampfblatt „Völk. Wille".)

Vom Sofa bis zur Couch.

Eine sprachliche Plauderei

Mittagessen, eine Zigarette — und dann ein halbes Stündchen auf die schwellenden Polster der Couch . . . Es läßt sich so schön dabei nachdenken, über dies und jenes; zum Beispiel auch darüber, warum man sein Mittagsschläfchen auf einer „Couch" und nicht auf einem Ruhebett hält. Schließlich ist doch Ruhebett ein schönes deutsches Wort und zudem die wortgetreue Uebersetzung aus dem Englischen. Aber es scheint das Schicksal dieses Möbelstückes zu sein, daß wir es, solange wir es kennen, niemals mit einem deutschen Namen genannt haben. Nur das späte Mittelalter machte eine Ausnahme. Zur Zimmereinrichtung des vornehmen Bürgers gehörte damals das mit Decken und Polstern belegte bequeme „Spannbett". Immer wieder findet man es in den zeitgenössischen Aufzeichnungen erwähnt und unter den verschiedensten Benennungen. Wenig schmeichelhaft ist von ihm in einer Schrift aus dem Jahre 1455 als vom „Lotterbett" die Rede, und der Nürnberger Patrizier Michael Behaim setzt 1504 in seinem Ausgabenbuch einen für damalige Zeiten ansehnlichen Betrag für die Anschaffung eines „faulpetles" ein. Noch einmal ist das Faulbett bei Goethe anzutreffen. In der zweiten Studierzimmerszene antwortet Faust dem Mephistopheles: „Werd' ich beruhigt je mich auf ein Faulbett legen, so sei es gleich um mich getan!"

Als neue Sitzmöbelformen, welche an die Stelle der deutschen Bank traten, fanden um die Wende des 17. und 18. Jahrhunderts das Sofa und die Chaiselongue allgemein Eingang in Deutschland, Frankreich bescherte sie uns, wo sie schon zur Zeit Ludwigs XIV. in Gebrauch waren. Und damit beginnt die Reihe fremdsprachlicher Bezeichnungen vom Sofa bis zur Couch unserer Tage.

Sowohl Sofa als auch Couch verleugnen in ihrer ursprünglichen Form nicht ihre Entstehung aus einer Mehrheit von Sesseln. Anfangs wurde der Armsessel in größerer Breite, für zwei Personen Platz bietend, gebaut. Für drei Personen eingerichtet wurde daraus das Sofa. Sprachlich geht das Wort Sofa auf das arabische „soffa" zurück, die hölzerne, zum Sitzen bestimmte Erhöhung des Fußbodens in den Zimmern, die mit Teppichen und Polstern belegt war.

Im 18. Jahrhundert fand die Ottomane in Deutschland Verbreitung, ein breites, niedriges Sofa, ohne Füße und Rückenlehne. Das für den Tag bestimmte Ruhelager der Türken hatte als Vorbild gedient, und das französische „Ottomane" ist nur durch die „Türkische" zu übersetzen. Nur wenig später tauchten Diwan und Kanapee auf. Das türkisch-persische „diwan", die Bezeichnung für ein zugleich als Bett benutzbares Sofa, finden wir auch noch in anderer Bedeutung wieder. Diwan kann im Persischen auch die Gedichtsammlung eines Verfassers, meist nach Reimen geordnet, heißen, und Goethe nannte seinen „Westöstlichen Diwan" nach orientalischem Vorbild. Häufiger findet man Diwan bei älteren Schriftstellern als Benennung für die Hofhaltung eines hohen orientalischen Würdenträgers oder für einen Sitzungs- und Empfangssaal. Manches der aufregenden Abenteuer bei Karl May spielt sich „in" einem Diwan ab. Es entspricht durchaus dem ursprünglichen Sprachgebrauch.

Bekannter wurde das Kanapee. „Das Kanapee ist mein Vergnügen . . ." war ein zum Lobe dieses Möbels gern gesungenes Lied. Gemeint war der gepolsterte Ruhesitz mit Rücken- und Seitenlehnen. Aber eigentlich hätte dazu auch noch ein Betthimmel gehört; denn Kanapee hat seinen Ursprung in dem griechischen „konopeion", dem zum Schutz gegen die Stechmücke angebrachten Netz, unter dem die alten Griechen ihre Schläfchen hielten.

Wilhelm Busch verherrlichte die Bergere: „Komm, geliebter Herzensschatz, nimm auf der Bergere Platz!" Kann es eine zutreffendere Bezeichnung für diesen bequemen Lehnstul geben, in dem manch „Schäferstündchen" gehalten wurde? Bergere heißt die Schäferin. Und ebenso trug die Causeuse, das kleine Plaudersofa, in dem sich unsere Großmütter zu einem gemütlichen Schwatz niederließen, seinen Namen zu Recht.

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, München.

47. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Der Lacherbauer kam nicht und Robert gab es wieder auf, in den Nachbarshöfen Umschau zu halten.

Heute aber, wie er so auf der Chamer Landstraße dahinfährt, hat er eine Begegnung, die ihn aus seiner Ruhe scheucht. Er hat ein Kälbchen nach Wettzell bringen müssen und ist nun auf dem Heimweg. Ganz gemütlich trottet der Gaul dahin. Sein Herr hat die Zügel um den Bremsgriff gehängt und sitzt mit aufgezogenen Knien, die Arme um die Lehne des Sitzes geschlungen, auf dem Wägelchen.

Ungefähr dreißig Meter vor ihm geht auf der linken Straßenseite ein Mädchen. Er glaubt wenigstens, daß es ein Mädchen ist, denn für eine Frau ist ihr Gang viel zu rasch, die Haltung ihres Körpers zu straff, die Formen zu jugendlich.

Sie geht schon eine ganze Weile vor ihm her, und vielleicht ist das schuld, daß dem Christoph Meißner so wunderliche Gedanken durch den Kopf ziehen. Er muß plötzlich denken, daß es eigentlich ganz schön wäre, so eine Frau zu haben, die am Abend mit ihm vor der Türe sitzt, die Freude hat an dem großen Hof, die ihm Kinder bringt und das Geschlecht der Tannhofer weiterführt.

Und weil er nun das rasch dahinschreitende Mädchen lange genug von rückwärts betrachtet hat, spürt er starke Lust, nun auch ihr Gesicht zu sehen. Er schnalzt dem Braunen um die Ohren, das Wägelchen rollt, und schnell hat er sie eingeholt.

„Guten Abend," sagt er freundlich. „Aufsitzen?"

Zwei dunkle Augen schauen zu ihm auf und ein kirschroter Mund lacht ihn an.

„Nein, es ist nimmer der Müh wert. Draußen vor dem Wald muß ich seitwärts."

„Schad. Ein wenig Gesellschaft hätt ich ganz gern gehabt. Kommst auch von Wettzell?"

„Nein, von Draxelried. Bei einer Beerdigung war ich. Eine Base von uns ist gestorben. Kommst du von Wettzell?"

„Ja, ein Kälberl hab ich hingebracht."

„So, so, ein Kälberl."

Sie hängt sich mit der einen Hand am Wagerl ein und plaudert schnell und klingend wie der Waldbach, der an ihnen vorbeispringt. Von der Beerdigung erzählt sie, daß so schrecklich viel Leute der guten Base das letzte Geleite gegeben hätten. Hernach seien sie in die Wirtschaft gegangen und ihr Vater habe zu karteln angefangen, deshalb sei sie allein auf dem Weg, denn der Vater sei ein Hockenbleiber.

Und so kommen sie in den Wald. Es geht einen schmalen, steilen Hohlweg hinauf und das Mädchen muß nun hinter dem Fuhrwerk gehen. Da springt Christoph vom Fuhrwerk und gesellt sich zu ihr.

Der Wald steht dicht, uralt und hoch, es fällt kaum noch ein lichter Strahl herein. Das Mädchen redet nichts mehr, überall ist Schweigen, das Räderrollen hebt die Stille nur noch.

„Wo bist denn du daheim?" fragt Christoph plötzlich.

„Vom Gödl bin ich. Vom Gödl von Penting."

„So, so, vom Gödl von Penting bist?"

„Ich hab gedacht, du tätest mich kennen."

„Nein, ich kann mich net erinnern, daß ich dich schon einmal gesehn hätt. Das ist doch der Einödhof hinterm Reindlwald? Wenn ich net irr, haben wir da einmal Saatkartoffeln g'holt."

„Das weiß ich net. Aber du bist ein Tannhofer, gelt?"

Es freut ihn ungemein, daß sie ihn kennt. Ueberhaupt — es wird ihm so sonderlich warm, fast heiß. Das Mädchen vom Gödlhof geht neben ihm, gleichen Schrittes, und er spürt ihren Atem zuweilen von der Seite. Herrgott! Wenn er jetzt auch das erleben könnte, womit die andern Burschen gern prahlten! Er weiß ja gar nicht, wie das ist, wenn man ein Mädchen küßt, das man gern hat. Damals, die Küsse, die er Bärbel geraubt hat, das war ja nichts. Heute ekelt ihn vor solchem Tun. Ganz feierlich ist ihm zumute. Am liebsten hätte er die Hand des Mädchens gefaßt und eine kühne Frage getan.

„So, so, ein Kälberl hast nach Wettzell gebracht?" bricht das Mädchen die Stille. Und obwohl diese Frage eigentlich gar keinen Bezug mehr hat auf das vorher Gesprochene, ist er doch froh, ihre Stimme wieder zu hören.

„Ja, weil die Wettzeller Metzger um drei Pfennig mehr zahlen. Meine Mutter, weißt, die knickt um jeden Pfennig."

„So muß es sein," antwortet das Mädchen. „Man kann es auch oft genug hören, was die Tannhoferin für eine tüchtige Bäuerin ist."

„Kennst du sie? Sie ist nämlich auch von Draxelried gebürtig."

„Nein, die Tannhoferin kenn ich net. Aber euch kenn ich. Ich weiß bloß net, was du für einer bist, der Gute oder der Wilde."

Da lacht Christoph laut und breit heraus, ein urgewaltiger Ton ist's.

„Der Gute und der Wilde! Nennt man uns so?"

„Bist du amend gar der, der die schönen Bilder schnitzt?"

„Nein, der bin ich net. Ich bin schon der Wilde. Und — jetzt hast wohl Angst vor mir?"

„Nein, Angst hab ich net. Du schaust ja auch gar net so wild aus. Und stolz bist auch gar net, denn du hättest mich doch aufsitzen lassen."

„Sagen sie vielleicht das auch, daß wir stolz sind?"

„No, das ist doch schon sprichwörtlich: stolz wie die Tannhofer."

Da muß er wieder lachen. Diesmal faßt er aber ihre Hand dabei und es ist gar nichts von Wildheit an ihm, wie er diese weiche, kleine Hand drückt.

Der Braune bleibt stehen; er will den Berg lieber auf zweimal nehmen.

(Fortsetzung folgt.)